

## Erstes Kapitel.

Warum Paul Janoffy in die Fremde wollte.

---

Auf einer Berghalde südlich in den Karpathen und nördlich in Ungarn lag ein Häuschen mit Sperlingsaugen von Fenstern, so daß, wenn einer darin sein Pfeifchen schmauchen und über Krieg und Frieden reden wollte, er nur mit einer Schulter hindurchkonnte und in Gefahr war, schief zu werden oder sich die Schulter zu verrenken. Blind waren die kleinen Fenster auch, hätten wohl eine Brille verdient, spielten in allen Regenbogenfarben und waren, wo eine Scheibe fehlte, frischweg mit einem Lappen zugestopft. Eine Mütze mit mächtigem Schirm war über das Häuschen gestülpt, nämlich das Dach, das, gegen Sturm und Wetter mit Felssteinen beschwert, weit herunterreichte.

Der ganze Bau von der First bis zum Grunde sah eben nicht aus, als ob er tanzen könnte, sondern als ob er das Zipperlein hätte, das ihm die Seiten verkrümmte, und den Schnupfen, der ihn beim Niesen umstoßen könnte. Es war nur gut, daß er sich hinten an seinen steifen Nachbar, einen Felsen, lehnte und auch auf einer Seite solchen Krückstock hatte. Wind und Wetter hatten es ihm arg angetan, und mehrmals war er wie durch ein Wunder vor dem Sturz der Lawinen bewahrt worden. Solche Lawinen sind ungeheure Schneemassen, die, von der Höhe des Gebirges herabrutschend, alles, was ihnen im Wege ist, zermalmen und begraben.

In diesem Häuschen wohnte Paul Janoffy mit seiner Stiefschwester Marja Janoffy. Er hütete die Ziegen, die sie melkte, und aß den Brei, den sie kochte, woraus man ersieht, daß eins dem